

nung des Armenwesens in Lüneburg an sowie eine Schlußbetrachtung und Auswertung.

Die Arbeit von Fabricius, eine Hamburger theologische Dissertation bei Bernhard Lohse, verdient allein schon durch ihre Quellengrundlage begründete Beachtung. Sie hat über die stadtgeschichtliche Erforschung Lüneburgs hinaus Bedeutung für die Thematik der städtischen Reformation, die für Lüneburg nun auf einer gesicherteren Grundlage weitergeführt werden kann. Das Buch ist in einer klaren Sprache abgefaßt und äußerlich sehr ansprechend gestaltet.

Wolfgang Sommer

Jörg Hausteин: **Martin Luthers Stellung zum Zauber- und Hexenwesen**, Stuttgart/Berlin/Köln: W. Kohlhammer 1990, 208 S. – ISBN 3-17-010769-0 (Münchner Kirchenhistorische Studien, Bd. 2)

Die subtile, angestrengt an dem hochkomplexen historischen Phänomen arbeitende, kenntnisreiche Kieler theologische Dissertation von 1988 verdient auch 10 Jahre nach ihrem Erscheinen eine empfehlende Anzeige! Sie will ein Beitrag zur Hexenforschung sein – entstand doch das Motiv der Ketzerinquisition auf Zaubereidelikte übertragende „kumulative Hexenbild“ als scholastisches Konstrukt am Vorabend der Reformation. Luther kennt alle Elemente dieses neuzeitlichen Hexenbegriffs; sie machen allerdings nicht sein auf das „Malefizium“ konzentriertes Hexenbild aus. Sodann geht es Hausteин um einen Beitrag zur Lutherforschung: Gerade im Blick auf das Zauber- und He-

xenwesen steht Luther auf der Scheide zwischen Mittelalter und Neuzeit. Von seiner Geschichte her – der Bogen spannt sich von konfessionellen bis hin zu feministischen Aspekten, Schuldzuweisungen und Entschuldigungen – spielen bei diesem Thema neben theoretischen auch „praktische Interessen“ eine wichtige Rolle.

Ein wichtiges Ergebnis der vorliegenden Arbeit ist der Nachweis, daß eine einseitige Zuordnung Luthers nicht möglich ist: „Luther hatte in der Hexenfrage ein Janusgesicht. Er kann im konkreten Fall Gnade vor Recht ergehen lassen, er kann beruhigen und ermahnen und gleichzeitig strengste Strafen für Quisquilien fordern. Diese zwiespältige Haltung in Hexen- und Zaubersachen ist nicht nur in Luthers Werk selbst zu verspüren“; Luther wurde und wird „von Hexenschriftstellern jeglicher Couleur in den Zeugenstand gerufen“ (182).

Hausteин stellt vier Aspekte besonders heraus:

1. Eine von Luther zwar nicht erfundene „Kriminalisierung“ des Aberglaubens als Folge ihrer theologischen Durchdringung: „Die Verteufelung superstitiöser Praktiken jeglicher Provenienz, ihre konsequente Zuordnung unter den Begriff der Zauberei, zog sich wie ein roter Faden durch die Äußerungen Luthers ... Der gesamte Bereich der weißen Magie, erweitert durch die vermeintliche Zauberei ‚papistischer‘ Provenienz, spielt bei ihm eine zentrale Rolle“ (174f). Zauberei ist für ihn bewußtes Handeln gegen Gottes Willen, der sich aus der Schrift herleitet.

2. Auch wenn für Luther „Hexen“ in erster Linie Frauen sind: Eine Diffamierung weiblicher Sexualität im Zusammenhang mit Zauberei kennt Luther

nicht. „Die Formel: Hexen = Frauen läßt sich nicht verkehren in Frauen = Hexen“ (179).

3. Was das beim „kumulativen Hexenbild“ mit seinen Elementen Teufelspakt, Teufelsbuhlschaft, Hexenflug und Hexensabbat wichtige Problem einer „Kirche des Teufels“ bzw. einer „Hexensekte“ anbelangt, so finden sich bei Luther für einen Hexenkult als Solidargemeinschaft der Frauen keine Anhaltspunkte; auch teilte er die im Mittelalter entstandene Vorstellung der Hexensekte samt dem Hexensabbat nicht. Auf der anderen Seite sieht Luther die Zauberer und Zaubereien als eine zahlenmäßig große und wirksame Gruppe an, die auf die Seite der Feinde des Evangeliums gehören.

4. Bei aller Überzeugung von der prinzipiellen Rechtmäßigkeit und auch Notwendigkeit des Hexenprozesses und der Auffassung von der Pflicht der Obrigkeit, Zauberei und Hexerei zu ahnden, wo sie offenkundig sind, ist Luther kritisch gegenüber einer Initiierung eines Prozesses „von unten“ im Sinne eines Druckes einer von Angst vor Hexen befallenen Bevölkerung. Aus theologischen Gründen darf für Luther Zauberei nicht mehr ein Interpretament für erlittenes Unglück sein: „Unglück und Leid, Krankheit und Tod dürfen nicht auf der Ebene des Malefiziums allein gesehen werden oder gar mit Gegenzauber beantwortet werden“ (181). Hier bahnt sich für Haustein „etwas entschieden Neues“ an, „der Keim der späteren pietistischen Ablehnung der Hexenprozesse: den Grund seines Leids hat der sündige Mensch bei sich selbst zu suchen und die Ursache bei Gott“ (181). Daß inzwischen in der Forschung die Bedeutung des Druckes aus der Bevölkerung für die Auslösung nicht weniger Hexen-

verfolgungen noch deutlicher erkannt wird, sei erwähnt (vgl. 181).

Ein wichtiges Buch!

Karl Dienst

Luther-Bulletin 7 (1998)

Der Jahrgang 1998 unserer niederländischen Schwesterzeitschrift enthält folgende Beiträge: J. P. Bondermaker: Karl Barths visie op Luther in 1933. Het „ja“ onder het „nee“ (5-11) - C. A. Aurelius: Melanchthon „Verräter“. Das Melanchthonbild in der schwedischen Lutherrenaissance (12-26) - H. Junghans: Gott wirkt Wunder. Ein Leitwort zum 450. Todestag Martin Luthers (22-40) - H. Zschoch: Luthers letztes Lebensjahr (41-61) - T. H. M. Akerboom: „Er zullen grote tekenen zijn.“ Een verkenning van Luthers verstaan van de Apokalyps in de context van zijn tijd (62-75) - M. Plathow: Martin Luther in Heidelberg. Die Heidelberger Disputation (76-95). Die Zeitschrift ist zum Jahrespreis von DM 25,- zu beziehen bei: Luther-Bulletin, Concertlaan 22, NL-8365 RD Kampen.

Eingegangene Bücher. Besprechung vorbehalten

... da Tod und Leben rungen, hrsg. vom Evangelischen Predigerseminar Lutherstadt Wittenberg, Wittenberg: Drei Kastanien Verlag, 95 S.

„Was Christum treibet“. Martin Luther und seine Bibelübersetzung, hrsg. von Siegfried Meurer, Stuttgart: Deutsche